

Champex le Lac,
Ct. Valais, 25. 9. 39

Sehr verehrter Herr Professor,

Lassen Sie mich Ihnen recht herzlich danken für Ihren freundlichen, verständnisvollen Gruss und für die gütige Toleranz der kirchlichen Dogmatik. Wenn ich nun noch an tatenlosem Leerlauf leiden sollte, so liegt es wirklich nur an mir.

Ich bin gerade im Begriff ins Tiefland hinabzusteigen, will meinen Fall im Berner Bundeshaus besprechen, dabei aber auch auf die Angelegenheiten im Allgemeinen zu sprechen kommen.

Danach will ich mich mit den Herren in Genf ausführlich besprechen. Es reichen sich da allerlei Arbeitsmöglichkeiten ab, Flüchtlingsarbeit, die nur noch von einem neutralen Land aus geleistet werden kann. Aber das eigentlich Wichtige ist, dass in Genf überhaupt einige offene menschliche Fenster aufgehen, wie Sie schreiben.

Ich bin da trotz meines Freundes Vissers

Hooft

skeptisch, denn er steht allein. Man fragt
u. schielt nach allen möglichen u. unmöglichen
Seiten u. wartet, dass einem die politische Ent-
wicklung ein „mot d'ordre“ schenken möge.
An der Quelle des wahren „mot d'ordre“ läuft
man vorbei. Da man sich politisch, d. h.
praktisch gesprochen, im wesentlichen englisch
ausrichtet, wird man noch nicht so bald mü-
ter werden. denn die englische Staatsführung
hat ja selbst jetzt noch nicht kapiert, mit
welchen Kräften sie sich wirklich angehen lassen.

Man wird ^{erst} müter werden, wenn die Ma-
ginot Linie merklich kittert. Das dürfte bald
der Fall sein, wenn man wie bisher den deut-
schen die militärische Initiative überlässt u.
völlig gedankenlos auf einen baldigen Zusammen-
bruch in Deutschland rechnet.

Mit herzlichen Grüßen

An Sie und die Ihren

Ihr ergebener

A. Trendelenburg